

Mehr Tageseltern braucht die Region Luzern

Autor(en): **Küng, Marlis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Basisstufe ; Bildung und Zeitgeist**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ungewisse Zukunft für gegen 700 Schulabgängerinnen und Schulabgänger

Drei Wochen vor Schulabschluss wussten gegen 700 Jugendliche im Kanton Zürich noch nicht, welchen beruflichen oder schulischen Ausbildungsweg sie nach den Sommerferien einschlagen werden. Dies ergab eine erste provisorische Auszählung der Schul- und Berufswahlerhebung, die von der Bildungsdirektion (Bildungsstatistik) in Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen alle zwei Jahre durchgeführt wird. Für diese Jugendlichen bieten die Berufsberatungsstellen auch in den Sommerferien und darüber hinaus eine besonders intensive Unterstützung an.

Pressemitteilung

Überspringen einer Klasse an der Volksschule ist neu geregelt

Das Verfahren, eine Klasse zu überspringen, wird für den Bereich der Volksschule in § 12 des Promotionsreglements festgelegt. Der Erziehungsrat hat eine Änderung dieses Verfahrens beschlossen. Sie tritt auf Schuljahresbeginn 1998/99 in Kraft. Das Überspringen einer Klasse ist künftig während der gesamten Volksschulzeit möglich. Übersprungen werden kann sowohl während als auch auf Ende des Schuljahres. Das Bewilligungsverfahren wurde vereinfacht.

Pressemitteilung

Schlaglicht

Mehr Tageseltern braucht die Region Luzern

«Immer mehr Frauen arbeiten oder sind alleinerziehend. Damit sie Kinder und Erwerbsleben unter einen Hut bringen können, sind sie auf ausserfamiliäre Betreuungsdienste angewiesen. In der Region sind einige, oft noch wenig bekannte Hort- und Tageselternangebote vorhanden. Und das Bedürfnis ist steigend.»

«NLZ», 8.8.1998

Den Begriff der Tageseltern zu verwenden, wirkt beschönigend. Er suggeriert, dass ein Vater und eine Mutter vorübergehend die Elternrolle übernehmen. Dies dürfte bei einem Stundenlohn von sage und schreibe vier Franken nicht der Fall sein. Eine Tagesmutter, die ein Kind nach dem vormittäglichen Schulbesuch übernimmt und bis zum Feierabend betreut, und Gefangene, die den ganzen Tag unter Aufsicht arbeiten, erhalten etwa den gleichen Tageslohn: Ganze 25 Franken! Was einerseits als zu wenig betrachtet wird, um Gefangene zu resozialisieren, wird andererseits als unveränderliche Tatsache hingenommen. «Kinderliebe und viel Zeit» müssten halt schon vorhanden sein, um als Tagesmutter arbeiten zu dürfen. Sie gehört oft zur Gruppe der alleinerziehenden Frauen und ist aus finanziellen Gründen auf die Betreuung fremder Kinder angewiesen. Beim Ausbleiben der Kinder bezahlt der Staat ihr keine Arbeitslosenentschädigung.

Einzelne Gemeinden sichern den Vermittlungsstellen probeweise eine Defizitgarantie zu, andere nicht einmal das. Wird die Rechnung des Sozialstaates aufgehen? Werden Frauen noch lange freiwillig bereit sein, zu «Gefangenen-Löhnen» soziale Leistungen zu erbringen? Was würde geschehen, wenn alle Frauen ihre unterbezahlten oder unbezahlten sozialen Dienste ein einziges Mal sieben Tage lang einstellen und sich mitten auf den Plätzen von Dörfern und Städten versammeln würden?